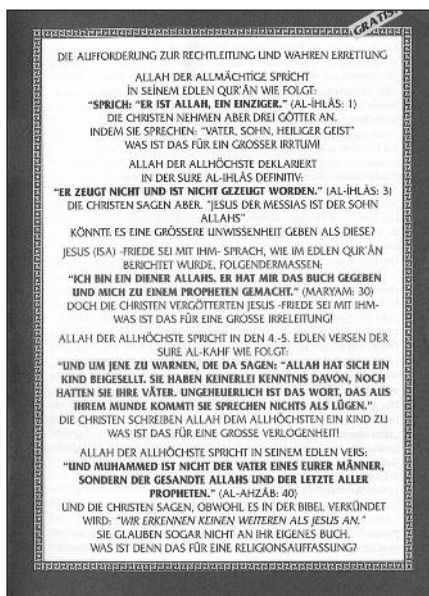


Aggressive Mission ist ein Irrweg

In den letzten Monaten konnte man manchmal in türkischen Zeitungen sehr negative Berichte über aggressive Missionsmethoden kleiner christlicher Gruppen in der Türkei lesen. Ähnliches war auch in Österreich, vor allem im Wiener und Vorarlberger Raum, von Seiten einer muslimischen Gruppe mit Bindung nach Istanbul zu beobachten. Sowohl Vertreter der katholischen Kirche als auch Vertreter der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich haben sich dazu klar geäußert, diese Stellungnahmen finden leider wenig Aufmerksamkeit. Wir möchten deshalb einen solchen Fall aus Österreich mit der vollen Stellungnahme der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich dokumentieren, da in ihr viele grundsätzliche Sichtweisen zum Ausdruck gebracht werden.

Islamistische Broschüre erregt berechtigten Unmut



Eine islamische Gratis-Broschüre hat in den letzten Tagen bei nicht wenigen Christen in Vorarlberg zu Recht Unmut hervorgerufen. Darin werden Punkte aufgezählt, die Christen und Muslime

trennen, wobei die christliche Position jeweils als falsch, minderwertig oder Lüge dargestellt wird. Es macht daher keinen Sinn, auf einzelne Positionen einzugehen, so die Islam-Beauftragte der Diözese Feldkirch, Dr. Elisabeth Dörler. Auch sind die Verantwortlichen für Aktion bisher nicht eruierbar.

Angesichts des beiderseitigen Bemühens der Katholischen Kirche wie der etablierten islami-

schen Vereine in Vorarlberg um ein dialogisches Verhältnis und eine konstruktive Zusammenarbeit schmerze solche unsachliche Polemik doppelt, so Dörler. Die Vertreter der Islamischen Religionsgemeinschaft Bregenz und der islamischen Vereine in Vorarlberg distanzieren sich ausdrücklich von dieser Broschüre. Die Unterschiede zwischen Christen und Muslimen liegen in der unterschiedlichen Offenbarung begründet, so Dörler. Gerade darum sei es unverzichtbar, sich gegenseitig mit Respekt zu begegnen. Aggressive Mission sei kein Weg, der zu einem friedlichen Miteinander führt.

*Presseerklärung der Katholischen Kirche Vorarlberg,
 2.2.2005*

Von der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich erfolgte folgende Stellungnahme:

Echter Dialog ist frei von Mission

Die Qualität des interreligiösen Dialogs in Österreich wird entscheidend geprägt durch die dabei gepflegte Praxis, dem Dialogpartner mit ehrlichem Interesse zu begegnen und sich zu hüten, dabei missionarisch aufzutreten. Der Aufbau gegenseitigen Verständnisses und Respekts kann nur gelingen, wenn dies ohne falsche Hintergedanken geschieht, einzig aus der Einsicht, dass mehr Wissen und persönliche Begegnung Hemmschwellen voneinander abzubauen hilft und das friedliche Zusammenleben fördert. Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und daran ansetzend auch zu gemeinsamem Handeln im Sinne des Gemeinwohls zu finden, ist vielfach schon gelebte Praxis interreligiöser und interkultureller Projekte. Die Zusammenarbeit bei der Krankenhauseelsorge am AKH und anderswo, die gemeinsame Abhaltung der Woche des Religionsunterrichts, die interreligiöse Gedenkstunde nach der Tsunamikatastrophe in der Hofburg sind nur einige Beispiele.

Zuletzt unterstrich die Erste Österreichische Imame-Konferenz genau diese Haltung der Achtung und der gegenseitigen Akzeptanz, die ein harmonisches Zusammenleben in Vielfalt sichert. „Menschliche Verantwortung füreinander und für die Schöpfung kann nur greifen, wenn der Mensch

als Mensch gleich betrachtet wird, ohne mit zweierlei Maß zu messen.“

Der Koran beschreibt Vielfalt als gottgewollt: *„Oh ihr Menschen! Wir erschufen euch aus einem Mann und einer Frau und machten euch zu Völkern und Stämmen, damit ihr einander kennen lernt. ...“* (Koran 49:13)

Es ist nur natürlich, dass Anhänger eines bestimmten Glaubens diese ihre Überzeugung für „wahr“ erachten. Dass dies im Islam aber keinesfalls in eine prinzipiell abwertende Einstellung gegenüber Andersdenkenden ausarten darf, belegt der Koran gleich mehrfach:

„...Für jeden von euch haben Wir ein Gesetz und einen Lebensweg aufgezeigt. Und wenn Allah gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Doch Er wollte euch prüfen in dem, was Er euch gegeben hat. Darum wetteifert miteinander in guten Werken. Zu Allah werdet ihr alle zurückkehren. Dann wird Er euch Kunde geben davon, worüber ihr zu streiten pflegtet.“ (5:48)

„Und beleidigt nicht diejenigen, die sie anstelle von Allah anbeten, damit sie nicht aus Feindseligkeit Allah beleidigen, ohne es zu wissen. So ließen wir jeder Gemeinschaft ihr Tun schön erscheinen. Dann ist zu ihrem Herrn ihre Rückkehr und Er wird ihnen Kunde geben davon, was sie zu tun pflegten.“ (6:108)

Der Muslim ist also klar aufgefordert sich zurückzunehmen und nicht anmaßend aufzutreten. Das „Wetteifern in guten Taten“ soll eine positive Stimmung des persönlichen Einsatzes für das Gute auslösen, von der die ganze Gesellschaft profitiert.

Der Islam rät damit zu Gelassenheit im Umgang mit der oft als scheinbar unüberbrückbarer Konflikt dargestellten so genannten „Wahrheitsfrage“. Der Glaube gilt als eine Sache Gottes. Selbst der Prophet Muhammad, Friede sei mit ihm, wurde dazu ermahnt, seine Grenzen zu erkennen, als nahe Verwandte den Islam nicht annehmen wollten. Im Koran heißt es: *„Und hätte dein Herr es gewollt, so hätten alle, die insgesamt auf Erden sind, geglaubt. Willst du also die Menschen zwingen, Gläubige zu werden?“* (10: 99). Schließlich

sei noch dies zitiert: *„Und sprich: Es ist die Wahrheit von eurem Herrn: darum lass den gläubig sein, der will, und den ungläubig sein, der will.“* (18:29). Über all diesem steht: *„Es gibt keinen Zwang im Glauben...“* (2:256).



Entgegen eines landläufigen Klischees erfolgte die Ausbreitung des Islam nicht durch „Feuer und Schwert“. Während die eroberten Länder des Orients die muslimische Expansion als

Befreiung von der Bevormundung der korrupten Fremdherrschaft sahen, öffneten sich die heute bevölkerungsstärksten muslimischen Länder wie Indonesien dem Islam durch den Kontakt mit muslimischen Händlern.

In Österreich gilt für die anerkannten Religionsgemeinschaften, zu denen der Islam zählt, das „Recht auf Verkündigung“. Kennt der Islam nun solche „Verkündigung“? Natürlich für die Anhänger des eigenen Glaubens. Darüber hinaus heißt es: *„Lade zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Rede und setze dich mit ihnen auf die beste Art und Weise auseinander...“* (Koran 16:125)

Hier wird einmal mehr dargelegt, dass jegliche Beleidigung, Herabsetzung oder Niedermachen des Glaubens oder der Weltanschauung anderer Personen abzulehnen sind. Dieser Vers wird oft als Auftrag für ein „vorbildliches Leben“ gelesen. Die schon angesprochenen muslimischen Kaufleute im Mittelalter kamen nicht als Missionare nach Südostasien, sondern in Ausübung ihres Berufes. Durch ihren Lebenswandel ließen sie den Islam attraktiv erscheinen. Schließlich ist der offene Charakter mehr als eindeutig, denn mit einer Einladung darf selbstverständlich keine Forderung einhergehen, dass diese auch anzunehmen sei.

Als Islamischer Glaubensgemeinschaft in Österreich liegt uns sehr viel an einem gedeihlichen Miteinander. Daher sind alle Bestrebungen, die diesen gesellschaftlichen Frieden stören, als solche zu verurteilen. Blinder missionarischer Eifer voll der Verachtung für Andersgläubige, wie ihm mitunter auch Muslime begegnen, darf egal aus welcher Richtung stammend, nicht kritiklos hingenommen werden.

Die jüngst verteilten Pamphlete einer kleinen Gruppe mit Sitz in Deutschland veranlassen uns dies einmal mehr zu betonen. Diese kleinformatigen Texte tauchten im Postkasten etlicher Wohngebiete in Wien und vereinzelt den Bundesländern auf. Es geht nicht an, allein die Vorzüge der eigenen Religion herauszuheben und abfällig gegen Menschen anderen Glaubens zu werden, ja gar schulmeisternd gegenüber der fremden Religion aufzutreten, als verstehe man diese besser. Da die Gruppe „Hakikat“ so offensichtlich jeden Anstand

missen lässt und sämtliche zuvor geschilderten islamischen Prinzipien missachtet, distanzieren wir uns ausdrücklich davon und verurteilen diese hetzerische Art, wobei sich jede inhaltliche Auseinandersetzung erübrigt.

So eindeutig sektiererisch wie sie auftreten und schreiben, hoffen wir, dass die Menschen in Österreich schnell durchschauen, dass dies nicht dem Wesen der breiten Basis der Muslime im Lande entspricht. Nicht nur durch christliche Dialogpartner und aufmerksame Personen aus der Öffentlichkeit wurden wir auf die Schrift hingewiesen. Viele Muslime zeigten sich empört, weil sie mit einer solchen Gruppe und diesen Inhalten nicht verwechselt werden wollen.

Wien, am 26. Juni 2005

*Prof. Anas Schakfeh
Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft*